

Wunsch nach Zusammenhalt und Toleranz

Gedenkveranstaltung 80 Jahre Reichspogromnacht – Schülerprojekt „Lebensbaum“

Mit einem feierlichen Gedenkakt in der Synagoge erinnerten die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit und die Stadt Straubing an die Reichspogromnacht vor 80 Jahren. Oberbürgermeister Markus Pannermayr rief mit Blick auf den wieder aufkeimenden Antisemitismus zu Wachsamkeit auf.

Anna Zisler, die Geschäftsführerin der Israelitischen Kultusgemeinde, freute sich über die zahlreichen Besucher, die der Einladung der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit und der Stadt Straubing gefolgt waren, um am 9. November in der Synagoge der Israelitischen Kultusgemeinde sowohl der furchterlichen Ereignisse der Reichspogromnacht vor 80 Jahren zu gedenken. Zugleich wohnten sie der traditionellen Sabaatfeier bei.

Besonders angetan zeigte sie sich von der Aktion Straubinger Schulen, die einen Wunschbaum aus Pappmaché erstellt hatten und diesen in einer Projektwoche vom Johannes-Turmair-Gymnasium zur Realschule der Ursulinen, dem Institut für Hören und Sprache und schließlich zur Grund- und Mittelschule St. Josef weitergereicht hatten. Der Baum sollte Früchte tragen gegen Hass, Rassismus und Ausgrenzung, weshalb die Schüler symbolisch auf roten Granatäpfeln artikulierte Wünsche in den Baum hängten. Er stand während der Veranstaltung in der Synagoge.

„Ohne Erinnerung keine Verbesserung“

Anna Zisler appellierte wie anschließend auch Oberbürgermeister Markus Pannermayr, gerade in Erinnerung an die Opfer der Shoa der gegenwärtig zunehmenden antisemitischen Entwicklung entgegenzutreten und die Demokratie aufrecht zu erhalten. Die Zusammenkünfte in Synagogen überall in Deutschland am 9. November zeigten Solidarität, Toleranz und Gemeinschaft. Erinnert wurde an den im Mai 2018 verstorbenen ehemaligen Vorsitzenden der Israelitischen Kultusgemeinde Straubing, Israel Offmann, der sich stets um Integration und Zusammenarbeit in Straubing bemüht hatte. Pannermayr zi-

tierte den ehemaligen Bundespräsidenten Roman Herzog: „Ohne Erinnerung keine Verbesserung“. Die schrecklichen Ereignisse der NS-Zeit müssten in die Gegenwart reflektieren, um auf Zukunft hin Zeichen zu setzen. Gerade der wieder aufkeimende Antisemitismus der Gegenwart rufe auf, wachsam zu sein und die Vergangenheit nicht zu vergessen, als aus schlimmen Worten schlimme Taten wurden. Der OB dankte allen, die für Erinnerungskultur einträten, besonders den Schülern, die mit ihrem Granatapfelbaumprojekt ein Zeichen gegen Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus gesetzt hätten.

Wunschbaum ist „Lebensbaum“

Die Schüler Emily Lechler und Michael Pervan vom Johannes-Turmair-Gymnasium erklärten, dass man den Granatapfel als Symbol für den Wunschbaum gewählt habe, da dieser in vielen Kulturen als Symbol für Leben gesehen werde. Gleichzeitig symbolisierten die Kerne die 613 Vorschriften der jüdischen Thora. Im Mittelpunkt ihrer Rede stand der Wunsch nach allseitiger Aufgeschlossenheit, um Angst zu vermeiden, nach einer offenen und moralischen Gesellschaft, in der Toleranz nicht nur eine Wunschvorstellung bleibt sowie nach einem Deutschland, das zusammenhält und nicht ausgrenzt. Gerade angesichts der erneuten Angriffe auf Juden, Minderheiten und Fremde in der Gegenwart steht für die Schüler der Wunsch ganz oben, endlich zu begreifen, dass Hass nur zu Vernichtung führen wird.

„Geschwister in einem Land“

Viele meinten, dass nach 80 Jahren die Ereignisse der NS-Zeit langsam in die Jahre gekommen seien, so der Vertreter der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, der evangelische Pfarrer Hasso von Winning. Dabei sei es an jedem selbst, was für ihn Geschichte und was Gegenwart sei. Grundsätzlich wolle er daran erinnern, dass Christen und Juden Geschwister seien in einem Land, wo die Liebe Gottes uns selbst zu Liebenden mache.

-hab-



Die Synagoge in Straubing wurde zum 80. Gedenktage der Reichspogromnacht mit einem von Schülern gestalteten „Lebensbaum“ geschmückt.